

Die goldenen Eier

Autor(en): **N.O.S.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **83 (1957)**

Heft 49

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-497151>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Die goldenen Eier

Eine Bank wirbt – das ist ihr gutes Recht; sie gibt sehr eindrucksvolle Zahlen an, jeder zwölfte Schweizer sei ihr Kunde, sie bediene über 400 000 Private und Firmen. Freuen wir uns ihres Aufschwungs und tragen wir unbesorgt unsere Millionen in eine der 24 Niederlassungen oder 43 Agenturen dieser Bank.

Umsomehr als sie einem, neben einer guten Bankreferenz, auch Zinsen verspricht und diesen Lohn als «goldene Eier» bezeichnet. Wir wollen ihr nicht einmal nachtragen, daß sie uns wahrscheinlich, wie alle anderen Banken, im Lauf der Jahre zum Zeichnen verschiedener Anleihen animiert hat, an denen man nicht nur Freude und goldene Eier erlebt – wenn ich den wenigen Kapitalisten unter meinen Bekannten glauben darf.

Eines aber ist doch an ihrer Werbung überraschender als die freundlichen Daten, und das ist der Vogel, der auf dem Inserat erstaunt auf das Ei herunterschaut, das er anscheinend eben gelegt hat, und das nun nach allen Seiten Strahlen aussendet. Denn der Vogel, der in der Fabel die goldenen Eier legt, ist, wenn der gute Lafontaine, seine Vorgänger und Nachfolger recht berichtet waren, ein Huhn; der Vogel auf dem Inserat der Bank dagegen, das mir mehrere Leser zusandten, ist eindeutig eine Ente. Und mit Enten sollte man im Umkreis einer Zeitung, auch im Inseratenteil, behutsam umgehen, denn sie sind nicht das Symbol goldener Eier, sondern der Unglaubhaftigkeit.

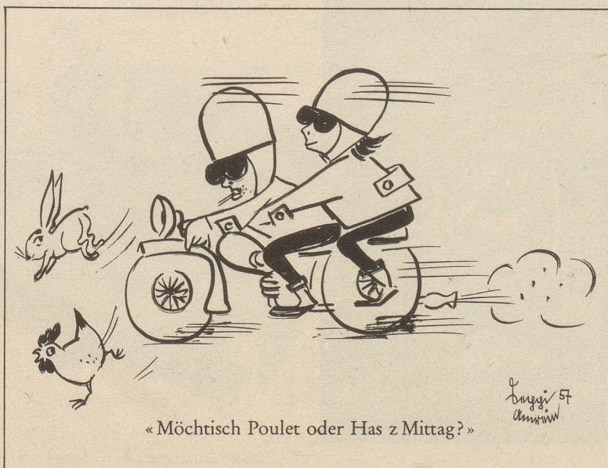
Wo der Berater der Bank die Ente als Spenderin goldener Eier entdeckt hat, ist mir unbekannt; die Fabel, wie Lafontaine sie erzählt und wie ich mir erlaubt habe, sie in mehr oder minder gehörigen Reim zu bringen, sei hier zitiert:

Der Geiz, der alles rafft, macht alles leicht zunichte.
Hört zum Beweis die Geschichte
Von jener Henne, die zu ihres Herren Freude
Täglich ein goldenes Ei gelegt.
Er glaubt, daß ihr Leib einen Schatz umhegt.
Er tötet, öffnet sie, doch, ach, ihr Eingeweide
Es ähnelt ganz und gar dem jedes andern Huhns.
Sein Schatz ist hin, das sind die Früchte seines Tuns.

* *

Eine gute Lehre für karge Leute
– Dergleichen kam oft uns zu Ohren –
Die von gestern auf heute alles verloren,
Weil sie reich werden wollten von gestern auf heute.

n. o. s.



«Möchtisch Poulet oder Has z Mittag?»

Lugger 57
Amman



A. Pozzi

Stop!

Sie oder Er? Me weiß es nüd. Me weiß nume das es
e chli grüüsig ischt.

ADVENT

*Manches Kinderzimmer wird, sobald es dämmert,
eine Schreiner-, Schneider-, Malerwerkstatt und so fort;
denn jetzt wird genäht, gekleistert und gehämmert ...
Aber die Erwachsenen haben nichts zu suchen dort!*

*Selbst die Eltern werden aus den Paradiesen,
auch wenn Farb- und Leimgeruch ins Nebenzimmer dringt,
möglichst liebevoll, doch streng hinausgewiesen,
weil man sein Geheimnis wahren möchte – unbedingt!*

*Hinter Türen und geschlossnen Fensterläden
wird aus bunten Winzigkeiten eine Wunderwelt
und aus Tannenreis und Gold- und Silberfäden
die von Hand gemachte Weihnachtskrippe hergestellt ...*

*Schöner, strahlender und reicher als das Tännchen
und als alle übrigen Geschenke ist vielleicht
jener stolz-verschämte Blick der Heinze'männchen,
wenn uns jedes lächelnd seine Gabe überreicht!*

Fridolin Tschudi